



**OFFICIAL SELECTION
COMPETITION
CANNES 2011**

THIS MUST BE THE PLACE

Ein Film von
Paolo Sorrentino

Mit
Sean Penn

und

**Frances McDormand, Eve Hewson, Kerry Condon, Harry Dean
Stanton, Judd Hirsch, David Byrne, Olwen Fouere, Sam Kelly,
Johnny Ward, Joyce Van Patten**

Dauer: 118 min.

Filmstart: 10. November 2011

Download for pictures:
www.frenetic.ch/films/776/pro/index.php

SYNOPSIS

Cheyenne (SEAN PENN) war ein gefeierter Rockstar. Er ist 50 Jahre alt und sieht immer noch so aus wie damals, ein Goth mit schwarzen, toupierten Haaren, weiß geschminktem Gesicht und rotem Lippenstift. Seit Jahren lebt er zurückgezogen mit seiner Frau Jane (FRANCES McDORMAND) in einer Villa in Dublin, immer sachte schwankend zwischen gepflegter Langeweile und nagender Depression.

Der Tod seines Vaters, mit dem er seit 30 Jahren nicht gesprochen hat, führt ihn zurück nach New York. Dort erfährt er von der Besessenheit seines Vaters: Rache zu nehmen für eine schwerwiegende Demütigung, die er erfahren musste.

Cheyenne beschließt, die Suche seines Vaters fortzuführen. Und begibt sich auf eine Reise, die ihn ins Herz der USA und zu sich selbst führt...

PRESSENOTIZ

THIS MUST BE THE PLACE ist ein Roadmovie, wie es noch keines gegeben hat, mit Oscar®-Gewinner Sean Penn in der Hauptrolle, wie man ihn noch nie gesehen hat. Perfekt ausbalanciert zwischen bewegendem Drama und hintergründiger Komödie erzählt Sorrentino von einem zurückgezogen lebenden, notorisch depressiven Rockstar, der sich nach dem Tod seines Vaters in den USA aufmacht, die Spuren dessen Besessenheit zu verfolgen. In der vor Einfällen und Ideen nur so strotzenden Verbeugung vor dem Kino der Achtzigerjahre von Jonathan Demme und David Lynch und der Rockmusik von The Cure und Talking Heads spielen Oscar®-Gewinnerin Frances McDormand und Leinwandlegende Harry Dean Stanton weitere tragende Rollen. Die Musik stammt von dem legendären Talking Head David Byrne, der in einer Gastrolle als er selbst zu sehen ist.

Paolo Sorrentino löst mit seinem ersten in englischer Sprache und komplett außerhalb seines Heimatlandes gedrehten Film THIS MUST BE THE PLACE das Versprechen, welches er mit der Cannes-Sensation IL DIVO vor drei Jahren gegeben hatte.

BESETZUNGSLISTE

Cheyenne SEAN PENN
Jane..... FRANCES MC DORMAND
Mordecai Midler JUDD HIRSCH
Mary EVE HEWSON
Rachel KERRY CONDON
Robert Plath..... HARRY DEAN STANTON
Dorothy Shore..... JOYCE VAN PATTEN
David Byrne DAVID BYRNE
Marys Mutter..... OLWEN FOUÉRE
Ernie Ray..... SHEA WHIGHAM
Aloise Lange HEINZ LIEVEN
Jeffrey..... SIMON DELANEY

STABLISSTE

Regie PAOLO SORRENTINO
Drehbuch..... PAOLO SORRENTINO, UMBERTO CONTARELLO
Idee PAOLO SORRENTINO
Produktion NICOLA GIULIANO, FRANCESCA CIMA
..... ANDREA OCCHIPINTI, MEDUSA FILM
Koproduktion MICHELE & LAURENT PETIN
..... ED GUINEY AND ANDREW LOWE
Kamera..... LUCA BIGAZZI
Szenebild..... STEFANIA CELLA
Schnitt CRISTIANO TRAVAGLIOLI
Musik DAVID BYRNE
Texte WILL OLDHAM
Kostüm KAREN PATCH
Tondesign..... SRDJAN KURPJEL
Art Director IRENE O'BRIEN
Erster Regieassistent..... DAVIDE BERTONI
Besetzung..... LAURA ROSENTHAL
..... MAUREEN HUGHES
Haare..... KIM SANTANTONIO
Makeup..... LUISA ABEL

Mit der Unterstützung von MEDIA . Ein Programm der Europäischen Union

INHALT

Fast exakt 20 Jahre sind vergangen, seitdem Cheyenne (SEAN PENN) alles stehen und liegen ließ und sich von der Außenwelt zurückzog. Raus aus seinem Leben auf der Höhe von Ruhm, Reichtum und Erfolg mit seiner Rockband Cheyenne and the Fellows. Einen Grund hat er den Menschen, den Fans, den Medien nie genannt. Er ist einfach vom Erdboden verschwunden. Seither lebt er das Leben eines Einsiedlers in seiner Villa in Dublin, immer sachte schwankend zwischen gepflegter Langeweile und nagender Depression.

Cheyenne ist mittlerweile 50 Jahre alt, aber er sieht immer noch so aus wie damals, als er im Rampenlicht stand . ein Goth, durch und durch. Kurz gesagt: Er sieht aus wie ein Jugendlicher auf expressiver Selbstfindungsphase, aber er trägt den Look mit der Würde eines Mannes, der nichts anderes kennt. Er hat es sich eingerichtet in seiner Existenz des fortgeschrittenen Nichtstuns. Meistens wirkt Cheyenne ungerührt von seiner Umwelt und seinem eigenen Leben, das er unfähig zu leben wäre, würde es seine Frau Jane (FRANCES McDORMAND) nicht geben.

Cheyennes engste Vertraute indes ist ein 16-jähriges Mädchen, Mary (EVE HEWSON), ebenfalls ein Goth, die schwer am Leben zu kauen hat. Ihr älterer Bruder hat sich vor längerer Zeit spurlos verabschiedet und seither nicht wieder gemeldet. Marys Mutter (OLWEN FOUÉRE) hat er damit nicht nur das Herz gebrochen. Mary wird seither völlig ignoriert. Die Mutter erkennt die Tochter nicht einmal mehr. Längst sind Cheyenne und Jane eine Art Ersatzeltern für den unglücklichen Teenager, auch wenn manchmal nicht ganz sicher ist, wer da auf wen aufpasst.

Als Cheyenne schließlich erfährt, dass sein Vater in New York im Sterben liegt, gibt ihm das den Impuls, etwas zu unternehmen. Obwohl er seit Jahren keinerlei Kontakt mehr zu dem Mann hatte, der wenig mehr als ein Fremder für ihn ist, beschließt er nach New York zu reisen.

Es ist das Abenteuer seines Lebens. Nun muss er raus in die weite Welt. Tatsächlich macht er sich auf den Weg, in seinem bizarren Look, nur einen Trolleykoffer und die CD einer Band Namens The Pieces Of Shit als Gepäck bei sich und schafft es schließlich zur Adresse seines Vaters, in einer jüdischen Nachbarschaft, wo er von seinem jüngeren Cousin Richard (LIRON LEVO), einem orthodoxen Juden, empfangen wird. Er ist zu spät gekommen. Der Vater ist bereits gestorben. Cheyenne betrachtet alleine den aufgebahrten Leichnam . der Mann, der sein Vater gewesen war und den er niemals gekannt hatte. Cheyenne fällt eine Tätowierung am Handgelenk auf . eine Abfolge von Zahlen.

Im Haus seines Vaters findet Cheyenne die Tagebücher des alten Mannes. Er beginnt darin zu lesen. Und erfährt Dinge, die er nie gewusst hatte. Richard erzählt Cheyenne, dass sein Vater sein ganzes Leben einem Ziel untergeordnet hatte: Er wollte den Mann finden, der ihn im Konzentrationslager so demütigte, wie es kein anderer je getan hatte: Aloise Lange.

Cheyenne hat den Entschluss gefasst, die Suche seines Vaters fortzusetzen und Aloise Lange zu finden, irgendwo im amerikanischen Hinterland. Er beschafft sich ein Auto und fährt los . um sich auf eine Reise zu begeben, die ihn ins Herz der USA und zu sich selbst führt...

THIS MUST BE THE PLACE.

« WICHTIG IST NUR, DASS MAN SICH KEINE FRAGEN STELLT » Ein Gespräch mit Paolo Sorrentino

Wie haben Sie Sean Penn kennen gelernt? Und wie kam es zu Ihrer Zusammenarbeit?

Ich habe Sean Penn 2008 am Abschlussabend des Festival de Cannes kennengelernt. In diesem Jahr war er Präsident der Jury, und ich gewann für IL DIVO den Jurypreis. Er sagte mir, wie sehr ihm der Film gefallen hatte. Für mich war das Ansporn genug, mit dem Gedanken zu spielen, womöglich einen Film mit ihm machen zu können. Ich hätte allerdings nie erwartet, dass diese Fantasie Realität werden könnte, wie ein richtiger amerikanischer Traum.

Wie kamen Sie auf die beiden Hauptthemen des Films: das Porträt eines depressiven Rockstars und die Jagd nach einem alten Nazi?

In meinen Augen muss es sich bei jedem Film um eine unnachgiebige Jagd nach dem Unbekannten und einem Geheimnis handeln . weniger um unbedingt die Antwort zu finden, als vielmehr die Frage an sich am Leben zu erhalten. Während der Entstehungsphase dieses Films kreisten meine Gedanken immer wieder um eine Sache: Was für ein mysteriöses und geheimes Leben führen ehemalige Naziverbrecher in irgendwelchen Teilen der Welt? Es sind Männer, die mittlerweile die beruhigenden Züge harmloser, alter Menschen besitzen, deren Vergangenheit aber auf ewig von dem unaussprechlichsten aller Verbrechen gekennzeichnet ist: der geplanten Auslöschung anderer Menschen. Das sind zwei Bilder, die man nur schwer zusammenbekommt. Um einen dieser Männer aufzuspüren, musste es also eine Jagd geben. Und wenn man eine Jagd hat, muss es einen Jäger geben. Hier kommt ein weiteres Element des Films ins Spiel: Für mich muss jedes Drama immer mit Ironie gebrochen werden. Das ist eine ganz instinktive Reaktion von mir. Umberto Contarello

und mir war klar, dass es keinen institutionellen Nazijäger geben durfte, vielmehr schwirrte uns die Antithese eines herkömmlichen Detektivs im Kopf herum: ein langsamer, fauler Rockstar, der so gelangweilt und in seiner sich unentwegt nur aus sich selbst speisenden Welt gefangen ist, dass er auf den ersten Blick der absolute letzte Mensch ist, von dem man sich vorstellen könnte, dass er sich auf so etwas Verrücktes wie die Jagd nach einem Naziverbrecher, der vielleicht auch schon tot ist, quer durch die USA einlässt. Der Tragödie aller Tragödien, dem Holocaust, die Welt der Popmusik gegenüber zu stellen, der Inbegriff des Aufgeblasenen, Oberflächlichen und Frivolen, schien mir eine Kombination, die so gefährlich und gewagt ist, dass sich daraus eine interessante Geschichte entwickeln ließ. Ich finde, eine Geschichte ist es nur dann wert, erzählt zu werden, wenn die Gefahr besteht, dass man sie in den Sand setzt, dass man daran scheitert. Ich hoffe natürlich, dass ich nicht gescheitert bin.

Erzählen Sie uns von Cheyenne. Wie würden Sie ihn beschreiben?

Cheyenne ist kindlich, aber nicht unberechenbar. Wie viele Erwachsene, die ihre Kindheit nie so recht hinter sich lassen, hat er es raus, nur die klaren, berührenden und erträglichen Eigenschaften von Kindern für sich behalten zu haben. Aufgrund eines traumatischen Erlebnisses ist er auf der Höhe seines Ruhmes aus dem Musikgeschäft ausgestiegen. Seither versucht er vergeblich, ein Zentrum in seinem Leben zu finden. Es zieht sich einfach nur dahin, oszilliert zwischen Langeweile und leichter Depression. Er schwebt. Und wie das so ist bei Männern, deren Füße den Boden nicht so recht berühren, findet er das Leben nur erträglich, wenn er ihm mit Ironie und Oberflächlichkeit begegnet. Diese Einstellung spiegelt sich unmittelbar in der Art und Weise, wie er von anderen Menschen gesehen wird. Cheyenne ist völlig unabsichtlich ein wahrhaftiger Quell der Freude. Wenn er auf die für ihn typische naive und gedankenlose Weise sagt, das Leben stecke voller Schönheit, dann will man ihm förmlich glauben. Weil da ein kleiner Junge spricht. Und tief in sich will man unbedingt der alten Weisheit glauben: Kindermund tut Wahrheit kund.

Warum war es Ihnen ein Anliegen, eine Geschichte über den Holocaust zu erzählen?

Es wäre ein bisschen übertrieben zu sagen, ich hätte einen Film über den Holocaust gemacht. Der Film spielt in der Gegenwart. Die unfassbare Tragödie spiegelt sich nur in durchdringenden Blitzen, zaghaften Intuitionen oder Folgerungen wider. Aber es stimmt natürlich, dass ich wollte, dass das Wissen um den Holocaust wie eine dunkle Wolke über der Gegenwart hängt, in der meine Geschichte spielt. Ich habe versucht, mich dem Thema aus einer anderen und, wie ich hoffe, neuen Richtung zu nähern. Aber im Grunde steht ein anderes wichtiges Element im Fokus: die Abwesenheit . die per Definition auch immer eine Anwesenheit impliziert . der Beziehung zwischen einem Vater und einem Sohn.

Warum haben Sie den Namen Cheyenne gewählt?

Es ist ein typischer Name für einen Rockstar. Ich hatte nach einem Namen gesucht, der authentisch klingt. Wir griffen auf einen der gelungensten Bandnamen der Geschichte der Rockmusik zurück, Siouxsie and the Banshees, und modifizierten ihn ein wenig, zu Cheyenne and the Fellows.

Wie reagierte Sean Penn auf das Drehbuch?

Ich schickte das Drehbuch an ihn in dem festen Glauben, das ich Monate auf seine Antwort würde warten müssen. Es gibt das Gerücht, auch wenn ich es nicht bestätigen kann, dass Sean im Monat um die 40 Drehbücher zugeschickt bekommt. Als ich es abgeschickt hatte, begann ich mir sofort den Kopf darüber zu zerbrechen, ob es nicht noch eine andere Idee gäbe, die ein wenig realistischer sein würde. Ehrlich gesagt, war dieser verrückte Plan von mir, einen unabhängigen Film in den USA mit dem Typen, der gerade den Oscar als bester Hauptdarsteller gewonnen hatte, zu drehen, doch eher unrealistisch. Ich war mir sicher, dass da nichts daraus werden würde. Stattdessen hatte ich 24 Stunden später eine Nachricht von Sean Penn auf meinem Anrufbeantworter. Ich dachte natürlich zuerst, dass mir da jemand einen Streich spielt. Was auch sonst? Mein Produzent Nicola Guiliano, mit dem ich gut befreundet bin, spielt gerne Streiche und hat ein Talent, seine Stimme zu verstellen. Aber ich hatte mich getäuscht. Mitten in der Nacht führte ich ein Telefongespräch mit Sean Penn, der mir erzählte, wie gut ihm das Drehbuch gefiel und dass ihm nur die eine Szene Sorge bereitete, in der er tanzen sollte. Ich fand, dass das ein Problem war, das sich bewältigen lassen würde. Einen Monat später reiste ich mit meinem Drehbuchautoren und Produzenten nach San Francisco, um mich mit Sean zu treffen. Wir verbrachten einen wunderbaren Abend miteinander, in dessen Verlauf er immer neue Ideen entwickelte, wie seine Figur zu spielen war. Eine Bestätigung für eine Vermutung, die ich schon lange habe: Große Schauspieler wissen immer mehr über ihre Figuren als der Autor oder der Regisseur.

Was hat Sean Penn beigesteuert?

Sean Penn ist für einen Regisseur ein Traumschauspieler. Er respektiert die Vorstellungen des Regisseurs voll und ganz, hat aber den Dreh raus, wie man sie noch verbessert. Dazu kommt sein unfassbares Talent, seinen Figuren eine Glaubwürdigkeit und Tiefe zu verleihen, die ich, da will ich ganz ehrlich sein, niemals erreichen würde, auch wenn ich mein ganzes Leben lang darüber brüten würde. Mein Kameramann Luca Bigazzi und ich waren begeistert und beeindruckt vom Ausmaß seines Talents, vor allem aber von seiner Präzision bei allem, was er anpackt. Vor jeder Einstellung gab es immer unendlich viele Dinge, die wir ihm sagen wollten, nur um dann zu realisieren, dass man ihm nichts mehr sagen musste, weil er es längst selbst verstanden und verinnerlicht hatte. Gesten, Blicke, genaue Bewegungen. Mit

ihm als Mitstreiter an der Seite fiel es auf einmal ganz leicht, unausweichliche technische Schwierigkeiten zu meistern.

Erzählen Sie uns von Cheyennes bizarrem Aussehen . Lippenstift, Makeup, Frisur, immer in Schwarz gewandet.

Der Look ist offenkundig von Robert Smith, Sänger von The Cure, inspiriert. Schon als Jugendlicher hatte ich ein paar Konzerte von The Cure besucht. Dann war ich vor drei Jahren wieder auf einem Konzert von ihnen. Und da war Robert Smith, mittlerweile 50 Jahre alt, der immer noch exakt so aussah wie mit Zwanzig. Es war schockierend. Und das meine ich im positivsten Sinne des Wortes. Als ich ihn hinter der Bühne von Nahem sah, verstand ich, wie wunderschön und berührend Widersprüche in einem Menschen sein können. Vor mir stand ein 50-Jähriger, der sich immer noch voll und ganz mit einem Aussehen identifizierte, das eigentlich einem Jugendlichen gehört. Aber es war überhaupt nicht aufgesetzt oder albern oder traurig. Für mich zählte nur das Eine, das in Filmen wie im wahren Leben immer wieder in Staunen versetzt: das Außergewöhnliche, die einzigartige und elektrisierende Ausnahme. Monate später hatte ich dasselbe Erlebnis noch einmal, an einem sehr heißen Juli-Tag in New York, als wir mit Sean Penn die ersten Makeup- und Kostümpromen hatten. Vor meinen Augen spielte sich ein kleines Wunder ab, als ich ganz still beobachtete, wie der Schauspieler Sean Penn sich verwandelte, Schritt für Schritt, erst mit Lippenstift, dann mit Mascara und den Kostümen, schließlich als er sich darin zu bewegen begann - auf ganz ungezwungene, natürliche Weise, aber doch ganz anders, als man es von ihm gewohnt ist . und im Verlauf eine völlig andere Person wurde: Cheyenne.

Wie würden Sie die Beziehung zwischen Jane und Cheyenne beschreiben?

Ich muss gestehen, dass ich mich bei diesem *Subtext* bei meinem eigenen Leben bedient habe. Ich habe da ein bisschen bei der Beziehung von meiner Frau und mir geklaut. Es ist eine Beziehung, in der die eher vage Abstraktheit des Mannes durch die unnachgiebige Bodenständigkeit der Ehefrau wettgemacht wird. Nur ihr ist es zu verdanken, dass dieses Leben ohne Traumata und nutzlose Dramen weitergehen kann. Umberto Contarello und ich haben versucht, den Kontrast zwischen dem Abstrakten und des Konkreten im Rahmen eines ironischen Kontextes wiederzugeben. Um den spielerischen Aspekt der Beziehung zwischen Sean Penn und Frances McDormand machte ich mir nie Sorgen: Beiden wurde es in die Wiege gelegt, andere Menschen zum Lachen zu bringen. Ich bin ein glücklicher Mann, dass Frances McDormand zugestimmt hat, die Rolle der Jane zu übernehmen. Um sie zu überzeugen, schrieb ich ihr einen Brief, in dem ich androhte, dass ich Cheyenne einfach zu einem Junggesellen oder Witwer machen würde, wenn sie ablehnte. Das ist die Wahrheit. Ich konnte mir für diese Rolle einfach nur sie vorstellen. Als ich France kennenlernte, war sie

tatsächlich genauso, wie ich sie mir ausgemalt hatte: eine intelligente Frau mit einem feinen Radar . und einem unberechenbaren und unerschöpflichen Sinn für Humor.

In der Passage des Films, die in Dublin spielt, ist auch Mary eine wichtige Figur in Cheyennes Leben...

Mary ist eine junge Freundin und ein Fan von Cheyenne; sie leidet sehr an den Dingen, an denen sie zu kauen hat . und Cheyenne gibt sich auf seine Weise alle erdenkliche Mühe, ihr dabei zu helfen, sich besser zu fühlen. Am Ende stellt sich heraus, dass sie aber diejenige ist, der es trotz ihrer Jugend gelingt, Cheyennes Schmerzen zu lindern. Ich fand interessant, wie sich die Rollen da vertauschen. Für die Rolle wählte ich eine sehr vielversprechende und erwachsene junge irische Schauspielerin: Eve Hewson. Vom ersten Moment an war ich fasziniert davon, dass ein so junges Mädchen bereits so erwachsen denken kann. Dies ist eine Qualität, die sie für die Figur regelrecht prädestiniert. Und sie wird ihr im Verlauf ihrer Karriere sicherlich häufig hilfreich sein.

Warum wollten Sie in Dublin drehen?

Einfache Antwort: Dublin ist wunderschön und melancholisch. Diese beiden Qualitäten schöpfe ich im Film bis zur Neige aus.

Und warum wollten Sie danach in die USA wechseln?

Ich wollte, schamlos und arglos, all die ikonischen Filmdrehorte aufsuchen, die mich von Kindesbeinen dazu gebracht haben, das Kino zu lieben: New York, die amerikanische Wüste, die Tankstellen, die Bars mit ihren besonders langen Tresen, der endlose Horizont. Amerikanische Orte sind ein Traum. Und wenn man sie dann tatsächlich aufsucht, werden sie nicht auf einmal Realität, sondern bleiben ein Traum. Wenn ich mich in den USA aufhalte, habe ich immer das Gefühl, als wäre die Realität aufgehoben.

Wie würden Sie Ihr Porträt Amerikas beschreiben?

Es ist immer riskant, eine persönliche Vision von etwas umsetzen zu wollen, das man nicht sehr gut kennt. Nun habe ich schon viele Reisen auch durch die entlegenen Ecken des Landes unternommen, aber trotzdem ist mein Blick immer noch der eines Touristen. Ich hatte aber eine gute Entschuldigung: eine Hauptfigur namens Cheyenne, der seit 30 Jahren keinen Fuß mehr auf amerikanischen Boden gesetzt hatte. Wir waren beide Touristen, allerdings mit einem offenen Rückflugticket. Also machten wir uns daran, eine Welt zu entdecken, die uns schon unendlich oft beschrieben wurde, einfach weil sie so flüchtig und wandelbar ist.

Kannten Sie Judd Hirsch und Harry Dean Stanton schon vor dem Film?

Harry Dean Stanton ist eines meiner großen Idole. Weil ich für diesen Film mit amerikanischen Schauspielern arbeiten und sie mir selbst aussuchen konnte, wählte ich als erstes Harry Dean Stanton. Unser erstes Treffen war aufregend und überraschend. Wir saßen uns nur gegenüber und sagten nichts. Ganz lange. Ewig. Ich wäre vor Scham am liebsten gestorben und er fühlte sich absolut wohl, auch wenn es sich für ihn anfühlen musste wie in einem Aquarium. Dann, ohne Vorwarnung, sagte er: Ich bin glücklich, weil ich keine Antworten habe. Nur um auch etwas zu sagen, antwortete ich: Wichtig ist nur, dass man sich keine Fragen stellt. Danach waren wir wieder still. Und dann war das Treffen vorbei und wir verabschiedeten uns. Ein paar Stunden später wurde ich von einem seiner Assistenten angerufen, der mich wissen ließ, dass Harry Dean Stanton sehr von mir beeindruckt gewesen sei. Einen kurzen Moment fühlte es sich an, als befände ich mich mitten in einem guten Drehbuch.

Sean Penn war es, der mir vorschlug, Judd Hirsch für die Rolle des Mordecai Midler in Betracht zu ziehen. Es war eine Rolle, deren Besetzung mir einiges Kopfzerbrechen bereitete. Als ich Judd zum ersten Mal sah, fiel eine tonnenschwere Last von mir ab. Und das nicht nur, weil er ein formidabler Schauspieler ist, sondern auch, weil er voll und ganz meiner Vorstellung der Figur entsprach: menschlich, sensibel und manchmal auch griesgrämig, alles zur gleichen Zeit, er ist sympathisch und väterlich, ohne sich darum bemühen zu müssen.

Lässt sich dieser Film stilistisch oder ästhetisch mit Ihren früheren Filmen vergleichen?

Ich bin nicht der richtige Mann für die Beantwortung dieser Frage. Ich hoffe, dass ich dem grundlegenden Prinzip dieses Films gerecht geworden bin: Ich wollte, wann immer es möglich war, eine ganz simple und zugleich schöne Mise-en-scene benutzen, die ganz im Dienst der Figuren steht.

Musik spielte ebenfalls eine wichtige Rolle. Wie sind Sie bei der Auswahl vorgegangen?

Ich habe die Musik mit dem Herzen ausgewählt, wie das Autoren gängiger Frauenliteratur sagen würden. Spaß beiseite, es war wirklich so. Anders als in der Vergangenheit hatte ich nicht das Bedürfnis, rational an die Musik heranzugehen. Ich wollte vielmehr die gewaltige Emotion und Leidenschaft noch einmal erleben, als mich mein neun Jahre älterer Bruder in meiner Kindheit in die Geheimnisse dieser großartigen Musik, die man Rock and Roll nennt, einweihete. Ich habe mich in dieser Phase meines Lebens mit großer Begeisterung daran gemacht, alles genau zu untersuchen, was mit Rock zu tun hatte. Besonders hatten es mir die Talking Heads und deren brillanter Kopf David Byrne angetan. Also habe ich es gewagt, David Byrne drei Fragen zu stellen, als ich mit der Arbeit an THIS MUST BE THE PLACE

begann: ob ich den Song als Titel und Themensong verwenden dürfte, ob er die Filmmusik komponieren wollte, und ob er selbst im Film auftreten wollte. Raten sie mal: Er hat dreimal mit Ja geantwortet.

Wovon haben Sie sich für den Film inspirieren lassen?

Ganz unterbewusst gibt es immer sehr viele Vorbilder, glaube ich. Ganz bewusst muss ich allerdings sagen, dass ich während der Arbeit oft an David Lynchs Meisterwerk THE STRAIGHT STORY (Eine wahre Geschichte . The Straight Story%1999) denken musste.

Wie wird das Publikum Ihrer Ansicht nach auf den Film reagieren?

Ich habe sehr positiv reagiert. Und ich bin Teil des Publikums.

DAVID BYRNEÅ

... über das Komponieren der Filmmusik

Ich war auf Tour in Europa, und Paolo suchte mich in Turin auf. Sein fantastischer Film *IL DIVO* (sI Divo%2008) war gerade in New York gelaufen und hatte hymnische Kritiken erhalten. Ich war also sehr glücklich, dass ich ihn kennenlernen durfte. Er und seine Produzenten arbeiteten bereits an einem neuen Filmprojekt und erzählten mir, worum es dabei gehen sollte. Sie erzählten mir nicht die ganze Geschichte, nur dass es um einen zurückgezogen lebenden Rockstar gehen sollte, und dass sie hofften, ich würde die Filmmusik dafür komponieren. Ich dachte mir, dass es ein ganz schön ambitionierter Schritt sei, von einem schönen und unglaublichen, aber doch eher wenig gesehenen italienischen Film hin zu einem, wie es mir erschien, ziemlich aufwändigen Film in englischer Sprache. Also sagte ich ihnen, dass ich in der Gegend und auf Tour sei und man sich wieder an mich wenden sollte, wenn die Finanzierung und Produktion stünde. Und tatsächlich, ein Jahr später waren sie so weit und hatten einen Termin für den Drehstart und wollten wieder über die Musik reden. Ich war überrascht. Aber auf angenehme Weise.

Ich las also das Drehbuch. Drei Dinge gab es, die Paolo wichtig waren. Zunächst wollte er, dass ich mit den Talking Heads in einer Szene einen Song live spiele. Das war nicht besonders kompliziert. Dann gehörte es zur Geschichte, dass Sean Penns Figur von einem jungen Sänger und Liedermacher eine CD überreicht bekommt. Sie brauchten diese Songs, weil sich die Hauptfigur diese CD Lied für Lied im Verlauf seiner Reise anhört. Die Schwierigkeit lag darin, dass ich die Lieder zwar schreiben, aber unmöglich singen konnte. Man kennt meine Stimme, und sie ist offensichtlich nicht die des Jungen. Um glaubwürdig zu sein, musste man einen Jungen finden, der die Lieder sang. Und schließlich ging es um den Score. Paolo hatte Beispiele für instrumentelle Passagen, ein gewisser Stil zeitgemäßer klassischer Stücke, den er sich für die Filmmusik wünschte. Aber ich schreckte ein wenig vor der Filmmusik zurück, weil ich dachte, ich hätte alle Hände voll mit den Demos zu tun, die der Junge geschrieben und aufgenommen hat. Sie durften nicht zu glatt und produziert klingen, sie mussten den Anschein erwecken, noch nicht ganz ausgearbeitet zu sein.

Im Drehbuch erwähnt Paolo den Songwriter Will Oldham, den man auch unter seinem Pseudonym Bonnie Prince Billy kennt, zur musikalischen Orientierung. Tatsächlich tritt der Junge in einem Einkaufszentrum auf und spielt dort eines von Wills Liedern. Also sagte ich zu Paolo: Warum sprichst Du Will nicht direkt an und fragst ihn, ob er die Lieder schreiben will? Offenbar fühlst du dich von seinen Sachen angesprochen. Er war sich nicht sicher, aber ich hatte Will während meiner Tour kennengelernt, also schlug ich vor, den Kontakt herzustellen und ihn zu fragen, ob er die Lieder zusammen mit mir schreiben wollte. Paolo willigte ein und Will sagte, dass er das gerne versuchen wolle. Ich dachte, bevor wir uns zu

weit aus dem Fenster rauslehnen, nehmen wir schnell mal ein paar ganz grobe Versionen mit Gesang auf und schicken das an Paolo, um zu sehen, ob wir uns auf dem richtigen Weg befänden. Ein paar davon funktionierten, also feilten Will und ich an ihnen weiter, schickten wieder ein paar grobe Skizzen an Paolo. Einige akzeptierte er, einige schoben wir auf die lange Bank. Das war der Prozess, den wir verfolgten, bis wir alle Songs beieinander hatten, mit Ausnahme eines Songs, für den Will den kompletten Text schrieb. Das war interessant, weil der Text völlig anders war als etwas, das ich schreiben würde. Das ist der Grund, warum man gemeinsam an etwas arbeitet. Das Ergebnis soll anders sein, als wenn man es allein gemacht hätte.

Weil der junge Schauspieler aus Dublin, der den Jungen mit den Demos spielt, sich als nicht allzu begabter Sänger erwies, mussten wir jemand finden, dem man abnehmen würde, dass seine Stimme dem Jungen gehört. Ich stieß hier in New York auf einen irischen Sänger, der mit einer ziemlich hohen Tenorstimme spricht und einen ganz leichten irischen Akzent hatte. Wir fanden ihn durch MySpace. Er kam vorbei und sang die Lieder ein und machte seine Sache sehr gut.

Der Name der Band im Film ist Pieces of Shit, was einen sofort an eine Punkband denken lässt. Die Musik, die wir erarbeitet hatten, passte nicht richtig dazu. Paolo gab uns zusätzlich eine Richtung, wenn er einen Song melancholischer haben wollte oder einen anderen fröhlicher. Die Hauptfigur basiert äußerlich vor allem auf Robert Smith, dem Sänger von The Cure. Ich sagte Pablo, dass ich vermutlich nicht der richtige Mann für die Musik wäre, wenn er wollte, dass sie nach The Cure klingt. Er winkte aber sofort ab. Er war der Ansicht, dass Cheyenne Musik stärker berühren würde, die nicht nach seiner alten Band klingt. Es ginge mehr darum, dass er Musik hören sollte, die ihn so ergreift, dass er von ihr bewegt wird.

*... über den Song *sThis Must Be the Place**

Es war für mich ein richtiger Schock, dass Paolo diesen Song, den ich geschrieben hatte, als Titel für seinen Film auswählte: THIS MUST BE THE PLACE. Im Verlauf des Films wird wiederholt auf ihn Bezug genommen, einmal wird er live gespielt, ein paar Mal glaube ich ihn auch noch im Hintergrund gehört zu haben. Davon fühle ich mich sehr geschmeichelt. Für mich ist der Song das geradlinigste Liebeslied, zu dem ich in der Lage bin. Das Lied ist grundehrlich, aber es sagt nicht all dieselben Dinge, wie man sie schon eine Million Mal gehört hat. Das ist wohl der Grund, warum die Menschen davon berührt und bewegt werden. Er scheint wahrhaftiger als all die Songs, die ein wenig glatter und voll mit all diesen Klischees sind.

... über seinen Auftritt als David Byrne

Paolo fragte mich, ob ich in ein paar kleineren Szenen als ich selbst auftreten wollte. Ich stellte mir sofort die Frage: Wie macht man das? Ich sagte ihm, dass ich keinerlei Ambitionen hegte, ein Schauspieler zu sein. Und er antwortete unmissverständlich: *„Nein. Ich will, dass du du selbst bist; ich will, dass du David Byrne spielst.“* Das fand ich noch verworrener. Aber dann dachte ich mir: Sean Penn wird so voll und ganz in seiner Figur aufgehen, dass ich einfach nur auf all die Dinge, die er sagt, reagieren müsste, wie ich es wohl im wahren Leben tun würde. Dann könnte das funktionieren. Wir geben ein ziemlich schräges Paar ab, dieser Cheyenne und ich. Aber es ist gar nicht mal so weit hergeholt, dass ich mich mit ihm anfreunden könnte.

... über Cheyenne und Sean Penn

Als Paolo mir die Geschichte beschrieb und ich das Drehbuch las, wurde mir bewusst, dass Sean Penn sich die komplette Zeit über in dieser Verkleidung als Robert Smith/Goth befinden würde. Es muss ihm gelingen, dass man mit dieser Figur empfindet . und nicht einfach nur Sean Penn in Goth-Makeup betrachtet. Man muss dahinter blicken können und ein Gefühl für die Person unter dem Lippenstift und der Frisur und all diesen anderen Dingen, die von ihm ablenken, entwickeln. Nach und nach findet man heraus, warum dieser Cheyenne all die Dinge macht, die er da macht. Man erfährt gleich am Anfang ein paar Gründe, andere entdeckt man aber erst, wenn sich die Handlung zu entwickeln beginnt. Erst dann wird einem bewusst, warum er sich so verhält und warum er sich von seiner Karriere als Musiker abgewendet hat. Man füllt diese Leerstellen unterwegs auf, sie werden beinahe nebenbei offenbart. Das fand ich sehr clever. Mir gefällt, dass das Publikum das Puzzle selbst zusammensetzen muss.

« MIT NICHTS ZU VERGLEICHEN »

Ein Gespräch mit Eve Hewson

Wer ist Mary?

Mary ist ein 16-jähriges Goth-Mädchen, sie ist Cheyennes beste Freundin. Sie ist eine dunkle, alte Seele aus einer zerbrochenen Familie. Ihr Bruder ist abgehauen, ihre Mutter hat ihren Verstand verloren und ihre Tochter förmlich vergessen. Cheyennes nimmt sie auf und kümmert sich um sie. Sie sind Freunde, gemeinsam könnte man sie als einen Stamm bezeichnen. Sie ist sein größter Fan. Sie vertrauen einander private Dinge an. Er ist der eine Mensch, der alle ihre Geheimnisse kennt.

Vertraut er ihr an, was sein Ziel ist, als er Irland verlässt?

Mary findet nur heraus, dass sein Vater im Sterben liegt, als er aufbricht. Sie glaubt, dass er verschwindet und wieder zurückkehrt. Als er nach einer Weile immer noch nicht wieder da ist, hat sie das Gefühl, er habe sie im Stich gelassen . wie es zuvor schon ihr Bruder getan hat.

Wie haben Sie auf die Figur reagiert? Wie viel Arbeit mussten sie investieren, um sie zu finden?

Das Drehbuch war sehr detailfreudig und präzise. Die Figur zu erschaffen, war der einfache Teil. Es gab so viele Facetten, die allein schon auf den Seiten festgehalten waren. Aber Mary ist eine sehr düstere Figur, und sie hat ein paar ziemlich heftige Szenen. Mir war bewusst, dass ich viel Arbeit aufwenden musste, um unter ihre Haut zu schlüpfen, um zu verstehen, wo ihr Schmerz herkommt. Die Musik, die ich mir anhörte, half mir dabei. Ich hörte mir The Cure an und Talking Heads. Ihre Texte gaben mir die nötigen Einblicke, was Mary wirklich fühlt und was in ihrem Kopf vorgeht.

Ich vermute, dass Sie im wahren Leben anders aussehen?

Meine Haare und die Extensions wurden gefärbt, ich bekam Ringe und zerrissene Strümpfe verpasst . obwohl ich zerrissene Strümpfe auch im Privatleben trage! Das Kostüm, die Haare und das Makeup halfen mir sehr dabei, die Figur zu finden. Ich fühle mich dunkler und abgenabelter, was offensichtlich auch ihre Absicht ist: Sie will eine Mauer errichten und sich abschotten. Ich hätte mich nicht wie Mary fühlen können, wenn ich meine eigenen Kleider getragen hätte.

Wie empfanden Sie die Arbeit mit Paolo Sorrentino?

Ich habe mir IL DIVO angesehen. Der ist ziemlich heftig und intensiv. Alles ist absolut kontrolliert und präzise. Man hat den Eindruck, die Arbeit mit Paolo müsse ziemlich furchteinflößend sein. Aber es stellte sich heraus, dass er der sanfteste Mensch ist, den ich jemals getroffen habe. Alles ist ganz ruhig am Drehort. Er weiß genau, was er will. Und er lässt sich die Zeit, das auch zu bekommen. Es gibt keinen Ärger oder Spannungen. Er weiß, was er tut. Das ist eine ganz besondere Gabe.

Und mit Sean Penn?

Während der Vorproduktion hatte ich ihn nie getroffen. Ich war ganz schön eingeschüchtert angesichts all der Filme, in denen er mitgespielt hat, und aufgrund seiner unglaublichen Intensität als Schauspieler. Ich hatte keine Vorstellung, wie sehr sich das auf sein wahres Leben überträgt. Aber er war fantastisch und unglaublich freundlich. Es war großartig. Die Arbeit mit ihm war eine endlose und endlos erleuchtende Lehrstunde für mich.

Was können Sie über Frances McDormand und die Figur, die sie spielt, erzählen?

Frances spielt Jane, Cheyennes Ehefrau. Sie haben sich Mary angenommen, und Jane ist ein positiver weiblicher Einfluss in ihrem Leben. Sie ist von Marys Beziehung mit Cheyenne begeistert und unterstützt sie, wo sie nur kann. Sie passt auf ihre Weise ebenfalls auf Mary auf. Die Arbeitsweise von Sean und Frances ist grundverschieden. Es war also interessant anzusehen, wie sie in ihren gemeinsamen Szenen zurechtkamen.

Sie waren vor allem beim Dreh in Dublin dabei. Was können Sie darüber erzählen?

Ich bin in Dublin groß geworden. Ich bin wegen der Schule nach New York gegangen und zog dann weiter nach Los Angeles. Jetzt bin ich wieder in meiner Heimatstadt und habe einen Film dort gedreht. Es war sehr beruhigend, genau zu wissen, wo man sich befindet, und nach dem Dreh einfach nach Hause gehen zu können. So konnte ich mich auch am Set wohlfühlen.

Konnten Sie schon vor dem Film Skateboard fahren?

Überhaupt nicht, ich war noch nie auf einem Brett gestanden. Ich habe beim Vorsprechtermin gelogen, als Paolo mich fragte, ob ich Skateboard fahren könne. Ich habe geantwortet: Klar, kein Problem. Das ist nicht im Entferntesten wahr. Also besorgten sie mir einen Trainer, der ein paar Wochen mit mir übte und mir ein paar Tricks beibrachte, bis ich mich wohl auf dem Brett fühlte. Am Anfang war es ein bisschen wacklig. Ich hatte immer einen Helm auf und sah aus wie eine Schildkröte im Central Park. Das war peinlich. Aber

bald ging es immer besser und ich konnte die Knieschützer ablegen. Mittlerweile bin ich richtig gut.

Wie würden Sie den Film beschreiben?

Ich glaube, er lässt sich in keine Schublade packen. Er ist ein Drama, aber er ist auch ziemlich lustig. Absolut einzigartig und mit nichts zu vergleichen. Man kann ihn nur schwer definieren.

STOP MAKING SENSE

Die Einflüsse der Popkultur in den Achtzigerjahren auf THIS MUST BE THE PLACE

THIS MUST BE THE PLACE ist ein Film über die Jagd nach einem Kriegsverbrecher, dessen Spur sich im Hinterland in den USA verloren hat; ein Film über einen Mann, der die Hülle der Vergangenheit nicht abstreifen kann und gezwungen ist, im Damals zu verharren, während sich die Welt um ihn immer schneller dreht; ein Film über Söhne, die ihren Frieden mit ihren Vätern machen wollen, die sie nie gekannt haben. Und es ist ein Film über Rockmusiker und Rockmusik, über eine ganz bestimmte Ästhetik, die aus den Überresten des Punk erwuchs und die Popmusik in den Achtzigerjahren geprägt hat, um sich nach und nach auch auf das Kino zu übertragen.

Das lässt sich am deutlichsten an der Hauptfigur ablesen, die man auch als Paolo Sorrentinos personifizierte Liebeserklärung an die Musik seiner Jugend und ihre Künstler betrachten kann. Ein Blick auf Cheyenne reicht, und man findet alle nötigen Hinweise und Anspielungen: Rein äußerlich kann nur Robert Smith gemeint sein, der legendäre Sänger von The Cure. Die toupierten schwarzen Haare, das aschfahl geschminkte Gesicht, der Kajal, der Lippenstift. Der Regisseur selbst erklärt, dass Smith die entscheidende Inspiration für die Figur des Cheyenne war: ein erwachsener Mann um die Fünfzig, der nur hinter der Maske, die er seit nunmehr 30 Jahren konsequent trägt, gealtert ist: Wie Cheyenne ist auch er heute noch ein Goth. Weil es das ist, was er ist. So wie The Cure auch heute noch zuverlässig sind, was sie immer schon waren. Eine Band, die 1976 in den Wirren der Aufbruchstimmung der ersten Punkwelle entstand, aber schon auf ihren frühesten Aufnahmen im Jahr 1978 erkennen ließ, dass es keine Vorbilder für sie gab: Nur sie selbst lieferten die Blaupause für ihren pessimistischen Postpunk. Der Rolling Stone verglich ihre Musik mit einem „Marathon an Angstzuständen“ und beschreibt damit auch ziemlich genau Cheyenne. Dessen hohe, kieksende und betont ausdruckslose Sprechstimme findet ihre Entsprechung im wehmütigen Klagegesang Smiths, aber ähnelt auch frappierend der Intonation von David Byrne, dem Sänger und Kopf der Talking Heads.

Nicht von ungefähr wurde Byrne von Sorrentino ausgewählt, die Musik für THIS MUST BE THE PLACE zu schreiben. Der Filmtitel basiert auf einem Song der Talking Heads, den Byrne 1983 für das Album *Speaking in Tongues* komponiert hatte und der auch heute noch zu den Klassikern der Band zählt: ein fast schon hoffnungsfrohes Stück für einen Mann, der die Phrase *Stop Making Sense* wie ein Mantra wiederholte. Wie The Cure zählten die 1975 gegründeten Talking Heads zur Speerspitze der ersten Punkbewegung. Der musikalische Ansatz der New Yorker mag gänzlich anders sein als der der britischen Kollegen. Ihre Musik war zunächst geprägt von nervösem minimalrhythmischem New Wave, eine verkopfte Variante des direkten Punkrock, die alsbald mit afrikanischen Polyrhythmen erweitert wurde zu einem modernen Weltmusik-Pop. Mit The Cure teilen die Talking Heads die miesepetrigere Weltsicht: Sie spiegeln, so das *Pop Lexikon*, seine kaputte Seelenwelt der Verklemmungen. Was wiederum auch auf Cheyenne zutrifft: In einer bemerkenswerten Szene des Films besucht der gerade in New York gelandete Cheyenne ein Konzert der Talking Heads und trifft danach seinen alten Freund David Byrne: Es ist auffällig (und auch sehr komisch), wie sehr sich die Sprechstimmen der beiden Männer ähneln.

Aber es finden sich noch weitere Verweise auf maßgebliche Rockkünstler der Achtzigerjahre: Der Name von Cheyennes Band, Cheyenne and the Fellows, leitet sich von Siouxsie and the Banshees ab, die 1976 in London im Dunstkreis der Sex Pistols gegründet wurden, aber bald schon dem Punk entsagten, um als eine der ersten Bands einem düsteren Wavesound zu fröhnen, der von tribalistischen Drums, sirrenden Gitarren und natürlich Siouxsies expressivem Bariton, als würde Nico höchstselbst aus der Schattenwelt rufen, beherrscht wurde. Das *Pop Lexikon* machte *svokal und instrumental extreme voyeuristische Geisterbahnfahrten durch ein Horrorhaus der Mythen, Monster und Mutationen* aus. Zu Beginn der Achtzigerjahre stieß zwischenzeitlich ausgerechnet Robert Smith von The Cure zur Band. Cheyennes Refugium in Dublin spielt auf die Heimatstadt von Bono, Sänger von U2, an - ein weiterer ehemaliger Punk, der mit seiner aus dieser Ursuppe entwickelten Musik in den 80er Rockgeschichte schrieb. Und gewisse Ticks sowie Cheyennes ausgeprägte Geschlechtslosigkeit verweisen zudem auf Morrissey, dessen Band The Smiths heute als die bedeutendste britische Gruppe der Achtzigerjahre genannt wird. Der *All Music Guide* weist Morrisseys poetischen Texten *romantische Lebensangst und soziale Entfremdung* zu.

Und schließlich fällt es schwer, in der gebeugten Körperhaltung und dem schlurfenden Gang Cheyennes nicht Ozzy Osbourne wiederzuerkennen. Zugegeben, er fällt aus der Rolle und will nicht so recht zu den anderen Vorbildern der Figur passen. Zu der Zeit, als die ihre entscheidende Hochphase erlebten, hatte Osbourne als Sänger von Black Sabbath, deren Frontmann er von 1969 bis 1978 war, bereits eine komplette Karriere hinter sich. Und natürlich war Ozzy nie Punk, sondern gilt als einer der Innovatoren des Heavy Metal. Tatsächlich erlebte er aber in den frühen Achtzigerjahren einen zweiten Frühling. 1980 war

Osbourne nach Jahren der Drogen- und Alkoholabhängigkeit geheilt mit dem Album *Blizzard of Oz* wie ein Phönix aus der Asche gestiegen und zu einer der Galeonsfiguren der New Wave of British Heavy Metal geworden. Angetrieben von seinem genialen Gitarristen Randy Rhoads war ihm das Comeback gelungen, bis ihn im März 1982 ein Schicksalsschlag nachhaltig wieder aus der Bahn warf. Es sollte eigentlich ein alberner Streich sein. Bei einem morgendlichen Zwischenstopp stieg Randy Rhoads trotz seiner Flugangst in eine einmotorige Propellermaschine, die mehrere Male im Tiefflug über den Tourbus, in dem auch Osbourne schlief, hinweg flog, bis eine Tragfläche das Dach streifte und das Flugzeug abstürzte. Rhoads und die beiden anderen Insassen waren sofort tot. Osbourne erholte sich nie wieder richtig von diesem traumatischen Erlebnis. Eine ähnliche Tragödie ist es, die Cheyenne aus dem Rampenlicht fliehen lässt.

Von den musikalischen Einflüssen ist es kein weiter Weg zu den filmischen Referenzen. So wie es die Postpunk-beeinflusste Musik der frühen bis Mittachtziger ist, die Paolo Sorrentinos Kreativität beflügelt, lässt sich auch das Independentkino dieser Ära als Inspiration entdecken. Es ist kein Zufall, dass der italienische Regisseur für seinen ersten in den USA entstandenen Film die Form des Roadmovies wählt: Mit Variationen des Roadmovies hatten Jim Jarmusch, Gus Van Sant und Allison Anders das unabhängige amerikanische Kino, wie man es heute kennt, begründet: Ihre frühen Filme *STRANGER THAN PARADISE* (*Stranger Than Paradise* 1983), *MALA NOCHE* (*Mala Noche* 1986) oder *BORDER RADIO* (1987) hatten es sich zur Aufgabe gemacht, fernab der Künstlichkeit Hollywoods das Land neu zu vermessen, und drückten eine Sehnsucht nach Aufbruch ebenso aus wie eine gewisse Verzweiflung, das das Ziel nie so gut wie der Weg sein kann. Mit der Besetzung von Harry Dean Stanton in einer entscheidenden Nebenrolle verneigt sich Sorrentino zusätzlich vor zwei weiteren offenkundigen Vorbildern, Wim Wenders' Goldene-Palme-Gewinner *PARIS, TEXAS* (*Paris, Texas* 1984), in dem Stanton die Hauptrolle gespielt hatte, und David Lynchs altersmilder Roadtrip *THE STRAIGHT STORY* (*Straight Story*. Eine wahre Geschichte 1999), in dem Stanton am Ende der Reise von Richard Farnsworth einfach dasitzt und wartet. Es sind skurrile Fahrten durch ein Land, das so groß und unendlich erscheint, als wäre es von der Zeit vergessen worden. Von einer texanischen Gemeinde in diesem unendlichen Land erzählt auch das Regiedebüt von Talking-Heads-Sänger David Byrne, *TRUE STORIES* (*True Stories* 1986), womit sich der Kreis schließt. Es sollte aber noch angemerkt werden, dass die satte Farbpalette von *THIS MUST BE THE PLACE* in besonderem Maße Jonathan Demmes kultisch verehrtem Roadmovie *SOMETHING WILD* (*Gefährliche Freundin* 1986) mit Melanie Griffith, Jeff Daniels und Ray Liotta geschuldet ist. Demme war auch Regisseur von *STOP MAKING SENSE* (*Stop Making Sense* 1984), dem legendären Konzertfilm über die Talking Heads. *This must be the place*. In der Tat.

DIE SCHAUSPIELER

SEAN PENN - Cheyenne

Sean Penn ist ein zweifacher Oscar®-Preisträger, der in seiner beinahe 30-jährigen Karriere zu einer Ikone des amerikanischen Kinos geworden ist. Fünf Mal wurde er für einen Oscar® als bester Schauspieler vorgeschlagen.

Er erhielt zahlreiche Preise für seine Leistungen als Autor, Produzent, Regisseur, Theaterschauspieler, Kreativer, Vorbild, Visionär und vieles mehr.

Filmographie Schauspieler & Regisseur (Auswahl)

| | Regie |
|---------------------------------|-----------------------------|
| 2003 MYSTIC RIVER | Clint Eastwood |
| 21 GRAMM | Alejandro Gonzalez Inarritu |
| 2004 ATTENTAT AUF RICHARD NIXON | Niels Müller |
| 2005 DIE DOLMETSCHERIN | Sydney Pollack |
| 2007 INTO THE WILD | Sean Penn |
| 2008 MILK | Gus Van Sant |
| 2011 THE TREE OF LIFE | Terrence Malick |
| THIS MUST BE THE PLACE | Paolo Sorrentino |

FRANCES McDORMAND - Jane

FRANCES McDORMAND zählt zu den vielseitigsten Schauspielerinnen Amerikas. Unvergessen ist ihr mit dem Oscar® als „Beste Darstellerin“ prämiertes Porträt der Provinzpolizeichefin Marge Gunderson in FARGO (1996), einem der größten Erfolge der Coen-Brüder.

Filmographie (Auswahl)

| | Regie |
|-------------------------------|---------------------|
| 1996 FARGO- BLUTIGER SCHNEE | Joel und Ethan Coen |
| 2000 DIE WONDERBOYS | Curtis Hanson |
| ALMOST FAMOUS . FAST BERÜHMT | Cameron Crowe |
| 2001 THE MAN WHO WASN'T THERE | Joel und Ethan Coen |
| 2008 BURN AFTER READING | Joel und Ethan Coen |
| 2011 TRANSFORMERS 3 | Michael Bay |
| THIS MUST BE THE PLACE | Paolo Sorrentino |

JUDD HIRSCH Ę Mordecai Miller

Der in der Bronx geborene Schauspieler JUDD HIRSCH besuchte die CCNY, wo er seine Abschlüsse in Ingenieurwesen und Physik machte..

Eine Oscar®-Nominierung sicherte er sich für seine ikonische Darstellung als Tim Huttons Psychiater in dem Oscar®-Gewinner ORDINARY PEOPLE (sEine ganz normale Familie% 1980). Er spielte Russell Crowes Mathematik-Mentor in A BEAUTIFUL MIND (sA Beautiful Mind . Genie und Wahnsinn% 2001) und Jeff Goldblums Vater in Roland Emmerichs Blockbuster INDEPENDENCE DAY (sIndependence Day% 1996). Als nächstes wird man Hirsch in der Actionkomödie TOWER HEIST (sTower Heist% 2011) an der Seite von Ben Stiller, Eddie Murphy und Alan Alda sehen können.

EVE HEWSON Ę Mary

EVE HEWSON wurde in Dublin geboren, lebt aber mittlerweile in New York, wo sie an der NYU studiert. THIS MUST BE THE PLACE ist ihre zweite Filmarbeit. Davor war sie in Erica Duntons gelobten Independentenerfolg THE 27 CLUB (2008) zu sehen gewesen, der beim Tribeca Film Festival sein Debüt gefeiert hatte.

KERRY CONDON Ę Rachel

KERRY CONDON gab ihr Debüt in dem Oscar®-nominierten ANGELA'S ASHES (sDie Asche meiner Mutter% 1999). Unlängst wurde sie von der Kritik für ihre Leistung in THE LAST STATION (sEin russischer Sommer% 2009) mit Christopher Plummer und Helen Mirren gelobt, der 2010 für zwei Academy Awards nominiert wurde.

Hirsch in der Actionkomödie TOWER HEIST (sTower Heist% 2011) an der Seite von Ben Stiller, Eddie Murphy und Alan Alda sehen können.

HARRY DEAN STANTON Ę Robert Platz

HARRY DEAN STANTON ist eine Schauspiellegende, der seine Karriere in den Fünfzigerjahren begann und bis in die Gegenwart in zahlreichen Filmklassikern zu sehen war. Zuletzt hörte man seine Stimme in Gore Verbinskis Animationsfilm RANGO (sRango% 2011) mit Johnny Depp.

DAVID BYRNE Æ David Byrne

DAVID BYRNE ist die treibende Kraft hinter den Talking Heads und Gründer der ausgesprochen angesehenen Plattenfirma Luaka Bop. Zudem arbeitet Byrne auch als Fotograf, Regisseur, Autor und Solokünstler und stellt seine Arbeiten seit über zehn Jahren regelmäßig aus. Er komponierte den Soundtrack zu THIS MUST BE THE PLACE.

HEINZ LIEVEN Æ Aloise Lange

HEINZ LIEVEN wurde 1928 in Hamburg geboren. Seine Karriere startete er auf Hamburgs Theaterbühnen und spielte bald auf vielen Bühnen in ganz Deutschland, einschließlich dem Schiller Theater in Berlin, dem Staatstheater Stuttgart und dem Nationaltheater in Mannheim. Bis zum heutigen Tag ist Lieven in Deutschland wie auch international ein hoch angesehener Schauspieler.

DER STAB

PAOLO SORRENTINO - Regie

PAOLO SORRENTINO, Regisseur und Drehbuchautor, wurde 1970 in Neapel geboren.

2001 wurde sein erster Langspielfilm, L'UOMO IN PIU', mit Toni Servillo und Andrea Renzi bei den Filmfestspielen in Venedig gezeigt. 2004 ist er mit seinem darauffolgenden Film LE CONSEGUENZE DELL'AMORE im Wettbewerb der Filmfestspiele in Cannes vertreten und wird von der italienischen und der internationalen Presse gefeiert. LE CONSEGUENZE DELL'AMORE erhält zahlreiche Auszeichnungen, u.a. fünf Auszeichnungen des David di Donatello Preis: als Bester Film, Beste Regie, Bestes Drehbuch, Bester Hauptdarsteller und Beste Kamera. Drei Jahre später wird mit L'AMICO DI FAMIGLIA erneut ein Film von Paolo Sorrentino für den Wettbewerb in Cannes ausgewählt.

2008 ist er erneut im Wettbewerb von Cannes vertreten und wird mit dem Preis der Jury für IL DIVO ausgezeichnet. Dieser hielt außerdem sieben Donatellos (u.A. für Bester Hauptdarsteller und Beste Kamera) und wurde mit einer Oscar-Nominierung geehrt.

Filmographie (Auswahl)

- 2001 L'UOMO IN PIU'
21 GRAMM
- 2004 LE CONSEGUENZE DELL'AMORE
- 2006 L'AMICO DI FAMIGLIA
- 2008 IL DIVO
- 2011 THIS MUST BE THE PLACE

UMBERTO CONTARELLO - Buch

UMBERTO CONTARELLO wurde 1958 in Padua geboren. Er hat an der Universität seiner Heimatstadt Literatur und Philosophie studiert und arbeitet seit 1982 als professioneller Drehbuchautor.

Contarello hatte darüber hinaus Cameo-Auftritte in Nanni Morettis CARO DIARIO (Liebes Tagebuch%1993) und Paolo Sorrentinos IL DIVO (Il Divo%2008).

LUCA BIGAZZI - Kamera

LUCA BIGAZZI ist ein preisgekrönter Kameramann und in Italien extrem gefragt. Mit THIS MUST BE THE PLACE arbeitet er bereits zum vierten Mal mit Paolo Sorrentino zusammen nach IL DIVO (Il Divo%2008), L'AMICO DI FAMIGLIA (2006) und LE CONSEGUENZE DELL'AMORE (2004).

CRISTIANO TRAVAGLIOLI - Schnitt

THIS MUST BE THE PLACE markiert die siebte Zusammenarbeit von CRISTIANO TRAVAGLIOLI und Paolo Sorrentino. Travaglioli schnitt für den Regisseur bereits IL DIVO (Il Divo%2008) sowie die Kurzfilme La Partita Lenta und La Notte Lunga und fungierte als Schnittassistent bei L'AMICO DI FAMIGLIA (2006), LE CONSEGUENZE DELL'AMORE (2004) und L'UOMO IN PIU (2001).

*Home is where I want to be
Pick me up and turn me round
I feel numb - born with a weak heart
(So I) guess I must be having fun
The less we say about it the better
Make it up as we go along
Feet on the ground
Head in the sky
It's ok I know nothing's wrong . . . nothing*

*Hi yo I got plenty of time
Hi yo you got light in your eyes
And you're standing here beside me
I love the passing of time
Never for money
Always for love
Cover up say goodnight . . . say goodnight*

*Home - is where I want to be
But I guess I'm already there
I come home she lifted up her wings
Guess that this must be the place
I can't tell one from the other
Did I find you, or you find me?
There was a time Before we were born
If someone asks, this where I'll be . . . where I'll be*

*Hi yo we drift in and out
Hi yo sing into my mouth
Out of all those kinds of people
You got a face with a view
I'm just an animal looking for a home
Share the same space for a minute or two
And you love me till my heart stops
Love me till I'm dead
Eyes that light up, eyes look through you
Cover up the blank spots
Hit me on the head
Ah ooh*

THIS MUST BE THE PLACE (NAIVE MELODY) by the TALKING HEADS